

## Nationales Zentrum Frühe Hilfen

### Schulungskonzept

Konzept für die Schulung der Familienbegleiter/innen und Netzwerkmanager/innen im Rahmen der regionalen Umsetzung von Frühe-Hilfen-Netzwerken in Österreich

Version 6: Februar 2019

Das **Nationale Zentrum Frühe Hilfen** (NZFH.at) wurde mit Beginn 2015 vom Bundesministerium für Gesundheit und Frauen (BMGF), nunmehr Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK) an der Gesundheit Österreich (GÖG) eingerichtet. Es wird aus Mitteln der Bundesgesundheitsagentur im Rahmen der Vorsorgestrategie finanziert. Die Aufgaben des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen zielen darauf ab, die bundesweite Abstimmung und Vernetzung, die Qualitätssicherung der Umsetzung sowie Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit zu fördern und zu unterstützen.



# Inhalt

Nationales Zentrum Frühe Hilfen .....	1
Schulungskonzept .....	1
Inhalt III	
1 Hintergrund und methodisches Vorgehen .....	1
2 Rollen, Aufgaben, erforderliche Kompetenzen und Haltungen .....	3
2.1 Familienbegleiter/innen .....	3
2.2 Netzwerkmanager/innen.....	4
3 Rahmenbedingungen und Grundsätze der Schulungen .....	6
4 Schulungsinhalte mit Lernzielen.....	9
4.1 Block 1 „Konzept, Strukturen und Recht“ für Familienbegleitung (FB) und Netzwerkmanagement (NWM).....	9
4.2 Block 2 „Theorie und Praxis in der Familienbegleitung“ für Familienbegleitung (FB).....	11
4.3 Block 2 „Theorie und Praxis des Netzwerkmanagements“ für Netzwerkmanagement (NWM).....	14



# 1 Hintergrund und methodisches Vorgehen

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH.at) zielt darauf ab, die bundesweite Abstimmung und Vernetzung, die Qualitätssicherung der Umsetzung sowie Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit zu fördern und zu unterstützen. Eine wichtige Aufgabe in diesem Zusammenhang ist die **Konzeption und Bereitstellung von Schulungen** für jene Personen, die die Kernfunktionen der Familienbegleitung und des Netzwerkmanagements im Rahmen von regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerken wahrnehmen (werden).

Als Grundlage dafür wurde von Mitgliedern des Projektteams des NZFH.at in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis das vorliegende **Schulungskonzept** für die bundesweit einheitliche (Zusatz-) Qualifizierung der Familienbegleiter/innen und Netzwerkmanager/innen entwickelt. Wichtige Basis war die Aufbereitung der theoretischen Wissensgrundlagen. Das Schulungskonzept berücksichtigt neben dem Grundmodell für Frühe Hilfen in Österreich vor allem die vom deutschen Nationalen Zentrum Frühe Hilfen herausgegebenen Kompetenzprofile für Familienhebammen und Netzwerkkoordinatorinnen und -koordinatoren<sup>1</sup>.

Eine weitere zentrale Grundlage der Ausarbeitung zur **Schulung der Familienbegleiter/innen** war eine im Jahr 2014 von der österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit im Rahmen des gemeinsamen Modellprojekts „Frühe Hilfen“<sup>2</sup> konzipierte und organisierte Zusatzqualifikation „Frühe Hilfen – Familienbegleitung“. Das vorliegende Schulungskonzept orientiert sich in vielen Teilen an den inhaltlichen Schwerpunkten dieser Zusatzqualifikation. Darüber hinaus wurden insbesondere auch die didaktischen und organisatorischen Rahmenbedingungen dieser Fortbildung in einem Reflexionsworkshop aufgearbeitet; die diesbezüglichen Ergebnisse und Empfehlungen waren ebenfalls ein wesentlicher Input für das vorliegende Schulungskonzept. Ergänzend wurden

---

1

Haas, Sabine; Weigl, Marion (2014): Frühe Hilfen. Eckpunkte eines „Idealmodells“ für Österreich. Wissenschaftlicher Ergebnisbericht. Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG. Im Auftrag der Bundesgesundheitsagentur, Wien

Hahn, Michael; Sandner, Eva (2012): Kompetenzprofil Familienhebammen. Hg. v. Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH), Bundesinitiative Frühe Hilfen im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Hoffmann, Till; Mengel, Melanie; Sandner, Eva (2013): Kompetenzprofil Netzwerkkoordinatorinnen und Netzwerkkoordinatoren Frühe Hilfen. Hg. v. Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Bundesinitiative Frühe Hilfen im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

2

Das Modellprojekt „Frühe Hilfen“ wird im Zeitraum 2013 bis 2015 vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, fünf Gebietskrankenkassen (KGKK, NÖGKK, OÖGKK, STGKK und WGKK) und der österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit in fünf Modellregionen gemeinsam umgesetzt; siehe auch: <http://www.fruehehilfen.at/de/Projekte/Pilotprojekte14.html>

auch Schulungskonzepte und –unterlagen aus Deutschland recherchiert und aufbereitet. Herangezogen wurde insbesondere das Fortbildungscurriculum für Familienbesucher/innen aus Baden-Württemberg<sup>3</sup>.

In Hinblick auf die **Schulung der Netzwerkmanager/innen** wurde keine bereits durchgeführte Schulung als Orientierung identifiziert. Wesentliche Grundlage – neben dem österreichischen Grundmodell und dem deutschen Kompetenzprofil (siehe oben) – war der im Jahr 2014 von der GÖG gemeinsam mit den österreichischen Praxisprojekten erarbeitete Leitfaden zum Aufbau regionaler Frühe-Hilfen-Netzwerke<sup>4</sup> sowie die vorrangig telefonisch durchgeführte Erhebung des Bedarfs aus Sicht der im Modellprojekt „Frühe Hilfen“ tätigen Netzwerkmanager/innen.

Die **Ausarbeitung des vorliegenden Schulungskonzepts** fand vorrangig im Zuge von vier Team-Workshops statt, im Rahmen derer die oben angeführten Grundlagen und Materialien diskutiert und einander gegenüber gestellt wurden. Einer der Workshops fand unter Einbezug von Expertinnen und Experten der österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit und des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger statt und diente dem vertiefenden Feedback zum ausgearbeiteten Rohkonzept sowie zur Konsultation bezüglich möglicher Vortragender.

Eine erste Überarbeitung des Schulungskonzepts erfolgte zunächst im Sommer 2015 auf Basis der Erfahrungen mit bzw. der Rückmeldungen zum ersten Schulungsdurchlauf. Eine weitere Überarbeitung erfolgte im Frühjahr 2017 in Hinblick auf geänderte Anforderungen, da zunehmend vor allem bereits praxiserfahrene Personen an den Schulungen teilnahmen.

Das entwickelte Schulungskonzept sieht einen gemeinsamen 1. Block „Konzept, Strukturen und Recht“ für Familienbegleiter/innen und Netzwerkmanager/innen sowie darauf folgend jeweils einen getrennten 2. Block „Theorie und Praxis“ für die beiden Gruppen vor (vgl. Kap. 3 und 4). Das vorliegende Konzept beinhaltet neben der aus dem österreichischen Grundmodell übernommenen Beschreibung der Rollen, Aufgaben und der daraus abgeleiteten erforderlichen Kompetenzen und Haltungen (Kap. 2), eine Beschreibung der für die Schulungen definierten Rahmenbedingungen und Grundsätze (Kap. 3) und eine tabellarische Aufstellung des Curriculums mit Schulungsinhalten und Lernzielen (Kap. 4).

---

3

Pillhofer et al. (2012), Aktionsprogramm Familienbesuche. Fortbildungskonzept für Willkommensbesuche nach der Geburt zur Information junger Eltern. Baden-Württemberg Stiftung GmbH

4

Haas, Sabine; Sagerschnig, Sophie; Weigl, Marion (2014): Frühe Hilfen. Leitfaden zum Aufbau von Frühe-Hilfen-Netzwerken. Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG. Im Auftrag der Bundesgesundheitsagentur, Wien

## 2 Rollen, Aufgaben, erforderliche Kompetenzen und Haltungen

In der Konzeption eines Grundmodells für Frühe Hilfen in Österreich (vgl. Haas et al. 2014) wurden auch Rollen und Aufgaben sowie daraus abgeleitete Kompetenzen und Haltungen für Familienbegleiter/innen und Netzwerkmanager/innen festgelegt. Sie sind ein wesentlicher Bezugspunkt für das Schulungskonzept, da sie darlegen, auf welche Anforderungen hin diese beiden Gruppen geschult werden müssen. Im Folgenden werden daher die entsprechenden Beschreibungen aus dem Grundmodell zur Orientierung angeführt.

### 2.1 Familienbegleiter/innen

Ein wesentliches Element von Frühe-Hilfen-Netzwerken ist die Begleitung der Familien über einen längeren Zeitraum (falls nötig von der Schwangerschaft bis zum 6. Lebensjahr des Kindes). **Im Rahmen dieser Familienbegleitung wird der konkrete Bedarf an Unterstützungsleistungen identifiziert, organisiert und koordiniert.** Die Familienbegleiter/innen übernehmen damit für die Familien eine Lotsenfunktion im Gesundheits- und Sozialsystem. Eine weitere wichtige Aufgabe der Familienbegleiter/innen ist der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung als Basis für die Unterstützung der Eltern bzw. Familien, gesund zu bleiben und ihre Ressourcen zu aktivieren. Darüber hinaus können Familienbegleiter/innen auch in geringem Ausmaß (z. B. Gesundheitskompetenz durch Information stärken, in spezifischen Fragen beraten) intervenieren. Umfangreicherer oder sehr spezifischer Unterstützungsbedarf kann aber nicht im Rahmen der Familienbegleitung abgedeckt werden, sondern braucht die Weitervermittlung an die Angebote im Netzwerk.

Die Familienbegleitung sollte über den gesamten Zeitraum für **Beziehungskontinuität** sorgen und somit eine Vertrauensbasis sicherstellen. Das Hauptaugenmerk beim **Erstkontakt** liegt auf einer gelingenden Beziehungsaufnahme, der Abklärung der familiären und persönlichen Situation (Ressourcen wie Belastungen) der Schwangeren bzw. Mütter und deren Neugeborenen sowie der Identifizierung passender Unterstützungsangebote, wofür persönlicher Kontakt – idealerweise aufsuchend – unbedingt notwendig ist. Die **weitere Begleitung** besteht sowohl aus persönlichen Kontakten in Form von Hausbesuchen oder aus der Begleitung der Familien zu Anbietern aus den Frühe-Hilfen-Netzwerken wie auch aus telefonischen Kontakten, je nach Erfordernis. Wichtig ist es, den Kontakt aktiv und bedarfsgerecht zu suchen und sowohl Frequenz als auch Gestaltung je nach Situation und Wunsch der Familien anzupassen. Zu Familien mit großem Unterstützungsbedarf sind jedenfalls häufige und regelmäßige Kontakte notwendig, um verschiedene Unterstützungsleistungen möglichst nacheinander und so zu organisieren, dass es zu keinen Doppelgleisigkeiten oder zur Überforderung der Familien kommt.

Weitere Aufgabe der Familienbegleitung ist der **familienbezogene Kontakt mit vermittelnden und leistungserbringenden Stellen**. Dazu gehört die Rückmeldung an die Vermittler/-innen, ob die vermittelten Familien in eine Begleitung eingewilligt haben und ein Erstkontakt zustande gekommen ist. Die Organisation von konkreten Unterstützungsleistungen erfordert einen Kontakt mit

Anbietern aus dem Frühe-Hilfen-Netzwerk zur Abklärung der Passgenauigkeit, Verfügbarkeit und allfälliger Finanzierungsmodalitäten zu Angeboten. Aber auch eine Rückmeldung an die Anbieter kann notwendig sein, wenn eine Unterstützungsleistung nicht so erbracht wird, wie sie aus Sicht der Familienbegleiter/innen oder der begleiteten Familien notwendig wäre und vereinbart wurde. In allen Fällen ist jedoch sensibel mit personenbezogenen Informationen umzugehen und der Datenschutz zu berücksichtigen.

Um Familien unabhängig von Alter, Herkunft und sozialem Status gemäß ihren Bedürfnissen zu unterstützen und beratend zur Seite zu stehen, braucht Familienbegleitung folgende **Kernkompetenzen und Haltungen** die durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen gefördert werden sollen:

- » Positive Grundhaltungen wie Verlässlichkeit, Wertschätzung, Einfühlsamkeit und Ressourcenorientierung,
- » Anerkennung und Förderung der Entscheidungskompetenzen der begleiteten Schwangeren und Mütter und Väter bzw. Familien mit Kleinkindern,
- » Kompetenzen in Hinblick auf Beziehungsarbeit, das Erkennen von Belastungsfaktoren und Ressourcen, Kommunikation (insbesondere motivierende Gesprächsführung), Konfliktmanagement, Möglichkeiten des Empowerments der Familien und zum Umgang mit Diversität (inklusive interkulturelle Kompetenzen),
- » Kompetenzen in Hinblick auf die Förderung einer sicheren Eltern-Kind-Bindung und einer gelingenden Eltern-Kind-Interaktion und -Beziehung,
- » Gesundheitskompetenz und Wissen zu Förderung von Gesundheitskompetenz,
- » Umfassendes Wissen zu den potenziellen Unterstützungsangeboten in den regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerken.

## 2.2 Netzwerkmanager/innen

Neben der Familienbegleitung ist das Netzwerkmanagement das zweite Schlüsselement eines regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerks. Es trägt die Verantwortung für den Aufbau der Kooperationen und pflegt die Netzwerkarbeit kontinuierlich; falls notwendig erweitert das Management auch das Netzwerk. Die zentrale Aufgabe des Netzwerk-Managements ist der **Aufbau des Frühe-Hilfen-Netzwerkes** auf Basis eines zuerst entwickelten Konzeptes und seine laufende **Pflege und Weiterentwicklung** (z. B. bei allfälligen Lücken im Angebotsspektrum). Dazu gehört auch, die Kooperation von potenziellen Vermittlerinnen/Vermittlern und Dienstleistungsanbietern sicherzustellen. Organisation, Koordination und Durchführung der Familienbegleitung (siehe oben) bewerkstelligt die Koordinierungsstelle entweder direkt oder dies geschieht in enger Abstimmung mit ihr.

Eine weitere wichtige Aufgabe des Netzwerkmanagements ist die laufende **Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung** von Institutionen und Fachkräften, die Familien dem Netzwerk vermitteln. Es ist auch für die **Dokumentation und Evaluation** des regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerkes zuständig. Dokumentation und Evaluation sind Basis für die Weiterentwicklung des Netzwerkes sowie für die regionale **Öffentlichkeitsarbeit** – mit Zielgruppen Fachöffentlichkeit wie Bevölkerung. Beides sollte bundesweit koordiniert bzw. abgestimmt erfolgen. Im Sinne der Qualitätssicherung zählt zu



den Aufgaben des Netzwerkmanagements auch die Einrichtung und Einberufung eines **interdisziplinären Expertengremiums** zur Beratung und Reflexion einzelner Fälle.

Zu den für das Netzwerkmanagement **benötigten Kompetenzen und Haltungen**, die auch durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen gefördert werden sollen, zählen

- » vertiefte Expertise und Erfahrung zu bzw. im Projektmanagement,
- » vertieftes Wissen zu Konzept und Grundverständnis von Frühen Hilfen
- » Knowhow zu Netzwerkmanagement, Zeitmanagement, Akquisition und Konzeptentwicklung,
- » kommunikative Fertigkeiten (Rhetorik, Gesprächsführung, Präsentation, Öffentlichkeitsarbeit, Moderation),
- » eine wertschätzende und ressourcenorientierte Haltung den verschiedenen Netzwerkpartnerinnen/-partnern gegenüber, inklusive der Fähigkeit, auf die unterschiedlichen Sprachen und Logiken der vielen beteiligten Berufsgruppen eingehen und vermitteln zu können,
- » Knowhow zu Maßnahmen der Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung.

### 3 Rahmenbedingungen und Grundsätze der Schulungen

Die Planung und Organisation der Schulungen orientiert sich an den folgenden Rahmenbedingungen:

- » Die multiprofessionell angelegte Schulung **richtet sich an Fachkräfte** unterschiedlicher Herkunftsberufe (wie Hebammen, Sozialarbeit, Psychologie, (Kinder-)Pflege, Frühförderung, Pädagogik, Gesundheitsmanagement), die im Rahmen der regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerke als Familienbegleiter/in und/oder Netzwerkmanager/in tätig werden. Die Nominierung zur Schulungsteilnahme erfolgt durch die Frühe-Hilfe-Koordination im jeweiligen Bundesland bzw. durch das regionale Netzwerk. Die Schulung zielt darauf ab, Fachkräfte, die im Bereich der Frühen Hilfen tätig werden, durch zielgerichtete Inhalte und Praxisbeispiele einzuschulen und auf ihre Tätigkeiten vorzubereiten.
- » **Block 1 „Konzept, Strukturen und Recht“** soll von allen Familienbegleiterinnen/-begleitern und Netzwerkmanagerinnen/-managern gemeinsam absolviert werden. Dieser befasst sich insbesondere mit der Konzeption und den Grundsätzen von Frühen Hilfen sowie mit Inhalten, die für beide Gruppen von zentraler Relevanz sind. Dadurch sollen ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Sprache in Bezug auf Frühe Hilfen als Grundlage für gut abgestimmtes Handeln gefördert werden. **Block 2 „Theorie und Praxis“** soll von beiden Gruppen getrennt absolviert werden, die jeweiligen Module bzw. Inhalte sind dementsprechend an die jeweilige Gruppe angepasst.
- » In Vorbereitung der Detailausarbeitung der Schulungsinhalte durch die Vortragenden soll ein gemeinsames **Briefing der Vortragenden** am NZFH.at stattfinden. Dieses Briefing hat zum Ziel, dass Grundsätze und Rahmenbedingungen der Schulungen an die Vortragenden vermittelt, Familiengeschichten besprochen und auch mögliche Überschneidungen zwischen Lerninhalten geklärt werden können. Damit soll gewährleistet werden, dass trotz der – auf Grund der vielfältigen Inhalte – notwendigen Einbindung einer größeren Zahl von Vortragender eine insgesamt gut abgestimmte Schulung bereitgestellt werden kann. Nach mehrmaligem Schulungsdurchlauf soll ein gemeinsames Reflexions- und Austauschtreffen der Vortragenden dazu dienen, Erfahrungen auszutauschen und die aus der Adaption des Schulungskonzepts resultierenden Anforderungen – wie z. B. praxiserfahrene Schulungsteilnehmer/innen – zu diskutieren und abzustimmen.
- » Die Schulungen sollen – insbesondere im Falle der Etablierung neuer Netzwerke mit breiterem Schulungsbedarf – bestmöglich auf die **zeitlichen Präferenzen** der teilnehmenden Regionen abgestimmt werden. Der Bedarf wird zu diesem Zweck regelmäßig bei den Frühe-Hilfen-Koordinatoren erhoben werden. In Hinblick auf den laufenden Nachschulungsbedarf auf Grund von Personalwechsel oder –aufstockung plant das NZFH.at grundsätzlich ein bis zwei Schulungstermine pro Jahr (Frühjahr und/oder Herbst), die ebenfalls auf Basis der Bedarfsmeldungen der regionalen Ebene fixiert werden.
- » Die Schulungen wurden anfänglich in Abstimmung mit den zu schulenden Netzwerken in verschiedenen Regionen durchgeführt. Die laufenden Nachschulungen werden – da die Teilnehmer/innen aus den unterschiedlichsten Regionen kommen – vorrangig in Wien durchgeführt. Dies erleichtert die Organisation, da hier das NZFH.at angesiedelt ist und auch die

Mehrheit der Vortragenden tätig ist. Die Schulungen können aber auch zukünftig in anderen Region durchgeführt werden, wenn sich ein regionaler Schwerpunkt der Schulungsteilnehmer/innen zeigt. Dies geschieht in Abstimmung mit der jeweiligen Frühe-Hilfen-Koordination bzw. den relevanten Netzwerken.

- » **Teammitglieder** eines neuen Netzwerks sollen vorzugsweise gemeinsam an einer Schulung, die, wenn möglich, **zeitnah zum Beginn der Tätigkeit** durchgeführt wird, teilnehmen. Im Falle eines Schulungsbedarfs auf Grund von Personalwechsel oder -aufstockung in bestehenden Netzwerken ist dies nicht möglich. In diesem Fall findet die Schulung unter Umständen auch erst einige Zeit nach Beginn der Tätigkeit im Frühe-Hilfen-Netzwerk statt. Zur Überbrückung wird im Sinne der Qualitätssicherung der Arbeit empfohlen, innerhalb des etablierten Netzwerkes neue Mitarbeiter/innen besonders intensiv in das bestehende Team einzubinden, bis diese an einer Schulung des NZFH.at teilnehmen können.
- » Die maximale **Zahl der Teilnehmer/innen** an einer Schulung soll – wenn möglich – 20 Personen nicht übersteigen. Eine Schulung kommt ab einer Mindestzahl von 8 Personen zu Stande.
- » Eine **Unterrichtseinheit** dauert 45 Minuten. An einem Schulungstag sind maximal 8 Unterrichtseinheiten sowie ausreichend Zeit für Pausen vorgesehen.
- » Zum Abschluss der Schulung wird eine **Teilnahmebestätigung** ausgestellt. Das NZFH.at beantragt für alle Berufsgruppen, für die dies von Relevanz ist, **Fortbildungspunkte** für die Schulung.
- » Für alle Schulungen wird die **Begleitung durch eine Mitarbeiterin/einen Mitarbeiter des NZFH.at** sichergestellt. Sie/er steht sowohl für **organisatorische Unterstützung** als auch in Hinblick auf ein kurzes Briefing der Vortragenden bezüglich des bisherigen Verlaufs der Schulung, spezifischer Interessen/Fragen der Teilnehmer/innen etc. im Sinne der Sicherung eines guten Gesamtzusammenspiels der einzelnen Schulungselemente zur Verfügung.
- » Etwa sechs Monate nach Abschluss des 2. Schulungsblocks soll ein **eintägiges Follow-up zu den Schulungen** stattfinden, an dem Familienbegleiter/innen und Netzwerkmanager/innen gemeinsam teilnehmen. Bei diesem Termin sollen die ersten Praxiserfahrungen ausgetauscht werden, eine Reflexion zu allfällig notwendigen Adaptierungen des Schulungskonzepts auf Basis der Praxiserfahrungen erfolgen sowie Themenvorschläge für vertiefende Fortbildungen eingeholt werden. Sofern im relevanten Zeitraum ein Vernetzungstreffen stattfindet, kann dieses das Follow-up auch ersetzen.
- » Nach Abschluss des 2. Blocks sollen die Familienbegleiter/innen ergänzend und berufsbegleitend innerhalb von maximal 12 Monaten das **Weiterbildungsprogramm Frühe Hilfen E-Learning** der Universität Ulm absolvieren. Das E-Learning kann individuell oder auch in regional organisierten Lerngruppen durchgearbeitet werden.
- » Nach Absolvierung der Schulung für Familienbegleiter/innen sowie Netzwerkmanager/innen besteht für die Schulungsteilnehmer/innen die Möglichkeit, **themenspezifische Fortbildungen** zur vertiefenden Weiterbildung zu besuchen. Diese werden vom NZFH.at auf Basis der Erhebung des regionalen Bedarfs organisiert und stehen für alle regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerke offen.

Darüber hinaus wurden folgende – stärker didaktisch ausgerichtete – **Grundsätze** identifiziert, die bei der Planung und Durchführung der Schulung zu beachten sind:

- » Bei allen Schulungsinhalten soll ein **starker Praxisbezug** hergestellt werden. Die **Praxis Früher Hilfen** soll bereits zu Beginn der Schulung ausführlicher behandelt werden und damit in Folge als kontinuierlicher Bezugspunkt für nachfolgende Theorie bzw. spezifische Aspekte dienen können. Die referierte Theorie sollte zum einen in den Kontext von Frühen Hilfen gestellt werden und zum anderen durch konkrete Praxisbeispiele veranschaulicht werden. Dies soll dadurch unterstützt werden, dass seitens des NZFH.at **Familiengeschichten** bereitgestellt werden, die bei den verschiedenen Schulungseinheiten aufgegriffen bzw. intergriert werden sollten. In Hinblick auf die Schulung von bereits länger in der Praxis tätigen Personen ist darüber hinaus darauf zu achten, dass deren Erfahrungen auch in der Schulung berücksichtigt werden.
- » **Ressourcenorientierung** ist ein wichtiger Grundsatz von Frühen Hilfen und eine zentrale Haltung bei der Umsetzung von regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerken (siehe auch Abschnitt 2). Ressourcenorientierung soll daher auch über den ganzen Schulungsverlauf im Fokus stehen; das bedeutet beispielsweise, dass nicht nur Probleme und Belastungen von Familien, sondern besonders auch ihre Ressourcen und Kompetenzen betrachtet werden sollen.
- » Es gibt **Querschnittsthemen**, die nur unzureichend in eigenen Unterrichtseinheiten behandelt werden können, und daher (zusätzlich) als Querschnittsthematik berücksichtigt werden müssen. Dies bezieht sich insbesondere auf **transkulturelle Kompetenz** und **Umgang mit Diversität**, relevante Aspekte dazu sollten bei unterschiedlichen Lerninhalten angesprochen werden. Darüber hinaus sollten auch die Themen **Gesundheitsförderung** und **Gesundheitskompetenz** breit berücksichtigt werden, mit dem Ziel, das Wissen der Schulungsteilnehmer/innen in Hinblick auf Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz in Schwangerschaft und frühe Kindheit zu stärken und sie zur Weitergabe zu befähigen.
- » Es liegen bereits zahlreiche in Österreich erprobte bzw. verwendete Materialien und Arbeitshilfen (z. B. Anamneseblatt, Dokumentation, Leitfaden) vor, die zur Unterstützung bei der regionalen Umsetzung dienen bzw. im Arbeitsalltag zum Einsatz kommen sollen. Bei den Schulungen soll wo immer sinnvoll und möglich, auf diese Materialien und Arbeitshilfen zurückgegriffen werden, sodass die Schulungsteilnehmer/innen mit diesen vertraut gemacht werden.
- » Die Schulung ist eine komprimierte, auf mehrere Herkunftsberufe zugeschnittene und daher multiprofessionell ausgerichtete Lehrveranstaltung. Von den Vortragenden wird Verständnis für die Tatsache vorausgesetzt, dass nicht alle Themenblöcke innerhalb eines Moduls gleichermaßen vertiefend behandelt werden können. Ist Bedarf von Seiten der Schulungsteilnehmer/innen an einer solchen vertiefenden Bearbeitung eines bestimmten Themenblocks gegeben, kann dies nach Absprache mit dem NZFH.at im Rahmen einer vertiefenden, themenspezifischen Fortbildung erfolgen.

# 4 Schulungsinhalte mit Lernzielen

## 4.1 Block 1 „Konzept, Strukturen und Recht“ für Familienbegleitung (FB) und Netzwerkmanagement (NWM)

	UE	Modul	Stichworte Inhalt	Lernziele	Referenz
TAG 1	BM 1 1 UE	Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Vorstellung der Schulungsteilnehmer/innen</li> <li>» Kennenlernen</li> <li>» Überblick über Ablauf der Schulung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Kennenlernen des Teams</li> <li>» Wissen über im Team vorhandene Kompetenzen/ Qualifikationen</li> </ul>	NZFH.at
	BM 2 3 UE	Konzept Frühe Hilfen (FH) – Theorie und Praxis – Teil 1	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Einführung in das Konzept Frühe Hilfen</li> <li>» Theoretischer Hintergrund (Public Health, Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz etc.)</li> <li>» Stand in Österreich</li> <li>» Grundhaltungen, Qualitätsstandards</li> <li>» Zielgruppen</li> <li>» Nutzen, Mehrwert</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Gemeinsames Verständnis von Frühen Hilfen</li> <li>» Gemeinsame Sprache</li> <li>» Klarheit über Rollen und Aufgaben</li> </ul>	NZFH.at SV-Liga-Modellprojekt
TAG 2	BM 3 3 UE	Konzept Frühe Hilfen (FH) – Theorie und Praxis – Teil 2	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Rollen, Aufgaben und Abgrenzung von Familienbegleitung und Netzwerkmanagement, gemeinsames Leitungsteam</li> <li>» Abgrenzung der Frühen Hilfen zu anderen Angeboten</li> <li>» Praxisbeispiele</li> <li>» Rolle und Aufgaben des NZFH.at</li> <li>» Zweck und Nutzen der Qualitätssicherungsmaßnahmen des NZFH.at</li> <li>» Kurzvorstellung der Qualitätssicherungsmaßnahmen inkl. FRÜDOK, Evaluation, Vorlagen, Leitfaden</li> <li>» Datenschutz bei Dokumentation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Wissen über Rollen und Aufgaben des NZFH.at</li> <li>» Information zu Qualitätssicherungsmaßnahmen des NZFH.at</li> <li>» Akzeptanz für Qualitätssicherungsmaßnahmen herstellen</li> <li>» Grundwissen zur FRÜDOK E-Dokumentation</li> </ul>	Siehe oben
	BM 4 2 UE	Ablauf Familienbegleitung	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Erstkontakt (telefonisch)</li> <li>» Ersttreffen</li> <li>» Organisatorischer Ablauf</li> <li>» Koordination der Besuche</li> <li>» Zugangswege zu Familien</li> <li>» Weitervermittlung</li> <li>» Qualitätssicherung (Team, Supervision, Expertengremium)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Überblick über organisatorischen Ablauf der Familienbegleitung</li> <li>» Gemeinsames Bild von Eckpunkten der Familienbegleitung</li> </ul>	NZFH.at Baden Württemberg
	BM 5 3 UE	Sensibilisierung und Netzwerkpflege	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Multiprofessionelles Netzwerk (Überblick über Akteure, Angebote Gesundheitswesen, Sozialbereich, Bildungsbereich, Kinder- und Jugendhilfe inkl. Dienstleister der Kinder- und Jugendhilfe)</li> <li>» Sensibilisierung der (Primär)Vermittelnden</li> <li>» Netzwerkaufbau und -pflege</li> <li>➔ Gemeinsame und unterschiedliche Aufgaben von Netzwerkmanagement und Familienbegleitung herausarbeiten</li> <li>» Interaktives Erarbeiten der Inhalte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Verständnis der Notwendigkeit des Netzwerks</li> <li>» Überblick über relevante Akteure und Angebote</li> <li>» Grundverständnis in Hinblick auf Sensibilisierung und Netzwerkaufbau und -pflege</li> <li>» Verständnis der gemeinsamen und unterschiedlichen Rollen und Aufgaben von FB und NWM in Hinblick auf das Netzwerk</li> </ul>	NZFH.at

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung Tabelle 4.1 – Seite 2 von 2

	UE	Modul	Stichworte Inhalt	Lernziele	Referenz
TAG 3	BM 6 6 UE	Rechtliche Grundlagen	Themenkomplexe: » Kinder (z. B. Kinderrechte, Gewaltverbot, Vaterschaft, Adoption, Pflegefamilie) » Familien (z. B. Obsorge, Alleinerziehung, Beihilfen für Eltern, Kinderbetreuung) » Partnerschaften (z. B. Heirat, nicht-eheliche Lebensgemeinschaften, eingetragene Partnerschaft, Scheidung, Unterhaltspflichten) » Sozial- und arbeitsrechtliche Ansprüche und Rahmenbedingungen (z. B. Mindestsicherung, Mutterschutz, Elternkarenz, Elternteilzeit) » Spezifische Fragen (z. B. Kindheit und Behinderung, Todesfall, Zustimmung zu medizinische Behandlungen) » Rechtliche Rahmenbedingungen für die Familienbegleitung (Datenschutz, Haftungsfragen, arbeitsrechtliche Fragen etc.)	» Überblick über relevante rechtliche Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit Frühen Hilfen » Rechte und Pflichten von Familien » Info über weiterführende Informationen » Sensibilität für Datenschutz	SV-Liga Modellprojekt  NZFH.at
	BM 7 1 UE	Abschluss	» Offene Fragen » Feedback » E-Learning » Vorstellung der Module des 2. Schulungsblocks		NZFH.at

UE = Unterrichtseinheiten, FH = Frühe Hilfen, FB = Familienbegleitung, NWM = Netzwerkmanagement, NZFH.at = Nationales Zentrum Frühe Hilfen an der Gesundheit Österreich (GÖG)  
 Nationales Zentrum Frühe Hilfen Deutschland: <https://www.fruehehilfen.de/serviceangebote-des-nzfh/materialien/publikationen/qualifizierungsmodule/modul-1-aufgaben-und-rolle-klaren/?L=0>  
 SV-Liga Modellprojekt = Modellprojekt „Frühe Hilfen“, das vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, fünf Gebietskrankenkassen (KGKK, NÖGKK, OÖGKK, STGKK und WGKK) und der österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit gemeinsam umgesetzt wird  
 Baden-Württemberg = Pillhofer et al. (2012), Aktionsprogramm Familienbesuche. Fortbildungskonzept für Willkommensbesuche nach der Geburt zur Information junger Eltern. Baden-Württemberg Stiftung GmbH

Quelle: Nationales Zentrum Frühe Hilfen, GÖG

## 4.2 Block 2 „Theorie und Praxis in der Familienbegleitung“ für Familienbegleitung (FB)

	UE	Modul	Stichworte Inhalt	Lernziele	Referenz
TAG 1	VM FB 1 4 UE	Soziale Lebenslagen von Familien	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Überblick über soziale Lebenslagen wie Armut, Migration, Ein-Eltern-Familien etc.</li> <li>» Interventionen</li> <li>» Vermittlung von Hilfsangeboten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Wissen und Verständnis zu spezifischen sozialen Lebenslagen von Familien</li> <li>» Erstberatungskompetenz</li> <li>» Vermittlungskompetenz erlangen</li> </ul>	NZFH.at
	VM FB 2 4 UE	Schwangerschaft und Geburt	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Biopsychosoziale Aspekte der Schwangerschaft</li> <li>» Pränatale Diagnostik</li> <li>» Schwierige bzw. traumatische Geburten, belastende Schwangerschaften</li> <li>» Reproduktionsmedizin, Mehrlingsschwangerschaften und Frühgeburt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Erstberatungskompetenz bzgl. Schwangerschaft und Geburt</li> <li>» Einblick in spezielle Belastungskonstellationen</li> </ul>	SV-Liga Modellprojekt
TAG 2	VM FB 3 4 UE	Persönliche Familienbilder	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Familienbild und Erziehungseinstellungen vor dem Hintergrund der eigenen Biografie und Werthaltungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Selbstreflexion über eigene Haltung und Erziehungseinstellungen</li> <li>» Bewusstmachung des Zusammenhangs der eigenen Biografie, Werthaltung und Tätigkeit</li> </ul>	Baden Württemberg
	VM FB 4 4 UE	Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Definition von Gewalt und Vernachlässigung</li> <li>» Kinderschutz und Erkennen von Kindeswohlgefährdung (inkl. rechtlicher Grundlagen)</li> <li>» Handeln bei Kindeswohlgefährdung</li> <li>» Umgang bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung</li> <li>» Trauma</li> <li>» Interventionen im Kinderschutz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Kompetenz zum Erkennen von Kindeswohlgefährdung</li> <li>» Wissen um notwendige/mögliche Interventionen</li> <li>» Sicherheit im weiteren Vorgehen</li> <li>» Hinweise erkennen</li> <li>» Erstberatungskompetenz</li> <li>» Vermittlungskompetenz erlangen</li> </ul>	SV-Liga Modellprojekt

Fortsetzung nächste Seite

	UE	Modul	Stichworte Inhalt	Lernziele	Referenz
TAG 3	VM FB 5 4 UE	Frühkindliche Entwicklung/ Bindung	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Einführung in die frühkindliche Entwicklung</li> <li>» Entwicklungstheorien, Neurobiologie</li> <li>» Feinzeichen von Säuglingen</li> <li>» Bindungsaufbau, Bindungsentwicklung</li> <li>» Elterliche Feinfühligkeit</li> <li>» Beobachtung Eltern–Kind–Interaktion</li> <li>» Bindungsstörung</li> <li>» Trauma</li> <li>» Resilienz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Wissen und Verständnis der frühkindlichen Entwicklung und Bindung</li> <li>» Kompetenz in Hinblick auf Beurteilung der Eltern–Kind–Interaktion und Bindung</li> <li>» Kompetenz zur Förderung der Eltern–Kind–Bindung</li> </ul>	SV–Liga Modellprojekt  Baden Württemberg
	VM FB 6 4 UE	Kindliche Entwicklung und besondere psychosoziale und somatische Aspekte der kindlichen Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Einführung in die kindliche Entwicklung (altersspezifische Entwicklungsaufgaben wie z. B. Trotzalter)</li> <li>» Risiko– und Schutzfaktoren für ein gesundes Aufwachsen</li> <li>» Ressourcen und Belastungen (Geschwisterkinder, etc.)</li> <li>» Beziehung Eltern–Kind(er)</li> <li>» Regulations– und Interaktionsstörungen</li> <li>» Entwicklungsverzögerungen und –störungen (somatische Entwicklungsbeeinträchtigungen)</li> <li>» Interventionen</li> <li>» Vermittlung von Hilfsangeboten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Wissen und Verständnis der kindlichen Entwicklung</li> <li>» Kompetenz zur Einschätzung von Risiko– und Schutzfaktoren</li> <li>» Fähigkeit zur Förderung von Elternkompetenzen</li> <li>» Hinweise erkennen</li> <li>» Erstberatungskompetenz</li> <li>» Vermittlungskompetenz erlangen</li> </ul>	SV–Liga Modellprojekt  Baden Württemberg
TAG 4	VM FB 7 4 UE	Ressourcen und Belastungen von Familiensystemen	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Sozio–ökonomische Lage der Familie (Einkommen, Bildung, beruflicher Status)</li> <li>» Psychische und körperliche Gesundheit (postpartale Depression, Suchterkrankungen, etc.)</li> <li>» Familienformen und Rollen(–verständnis)</li> <li>» Soziales Netzwerk und Unterstützung</li> <li>» Einfluss der eigenen Kindheits– und Familiengeschichte (elternbezogen)</li> <li>» kulturelle Vielfalt von Elternschaft</li> <li>» Feinfühligkeit und intuitive Elternkompetenz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Wissen über Spektrum von möglichen Ressourcen und Belastungen</li> <li>» Wahrnehmen und Erkennen von Ressourcen und Belastungen mit Relevanz zur Familienbegleitung</li> <li>» Ressourcenorientierung als Grundhaltung stärken</li> </ul>	NZFH.at  SV–Liga Modellprojekt
	VM FB 8 4 UE	Anamnese und Weitervermittlung	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Einüben der Anamnese (Ressourcen und Belastungen) anhand von Familiengeschichten mit Einschätzungshilfen, Anamnesetools, etc.</li> <li>» Gesamteinschätzung und Entscheidung über weiteres Vorgehen</li> <li>» Ressourcenorientierte familienbezogene Vernetzung</li> <li>» Familienbezogene Kooperation mit den regionalen Anbietern</li> <li>» Rollenspiele zur Durchführung der Anamnese anhand von Familiengeschichten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Kompetenz zur Durchführung der Anamnese</li> <li>» Entscheidungskompetenz im Hinblick auf weiteres Vorgehen</li> <li>» Kompetenz zur passgenauen Weitervermittlung</li> <li>» Kompetenz zur familienbezogenen Kooperation mit den Netzwerkpartnern</li> </ul>	SV–Liga Modellprojekt  Baden Württemberg

Fortsetzung nächste Seite



	UE	Modul	Stichworte Inhalt	Lernziele	Referenz
TAG 5	VM FB 9 3 UE	Beziehungsaufbau mit Eltern/ Bezugspersonen	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Beziehungsgestaltung und Beziehungsaufbau</li> <li>» Zentrale Elemente – Beobachtung der Eltern / Bezugspersonen</li> <li>» Motivation der Bezugspersonen</li> <li>» Identifizieren von negativen und positiven Erlebnissen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Sicherheit in Beziehungsaufbau und –gestaltung mit den Bezugspersonen</li> <li>» Wissen über zentrale Aspekte in der Beziehung mit den Bezugspersonen</li> </ul>	SV-Liga Modellprojekt Baden Württemberg
	VM FB 10 3 UE	Kommunikation mit Eltern/ Bezugspersonen	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Kommunikationstechniken und –stile</li> <li>» Haltung und Gesprächseinstieg</li> <li>» Gesprächsführung und schwierige Elterngespräche</li> <li>» Gesprächsleitfaden</li> <li>» Struktur eines Gesprächs</li> <li>» Rollenspiele zur Kommunikation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Sicherheit in der Kommunikation mit den Bezugspersonen</li> <li>» Kennenlernen spezifischer Kommunikationstechniken bzw. unterstützender Instrumente</li> <li>» Sicherheit im Aufgreifen spezifischer (auch schwieriger) Themen</li> </ul>	SV-Liga Modellprojekt Baden Württemberg
	VM FB 11 2 UE	Psychohygiene	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Persönliche Nähe zu den begleiteten Familien (Du-Wort, telefonische Erreichbarkeit etc.)</li> <li>» Eigene Grenzen wahren/respektieren</li> <li>» Teamaustausch und –unterstützung</li> <li>» Supervision</li> <li>» Expertengremium, anonymisierte Fallberatung</li> <li>» Krisenbelastbarkeit und Krisenmanagement</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Klarheit in Bezug auf eigene Grenzen als Familienbegleiter/in</li> <li>» Erkennen von Bedarf an eigener Supervision bzw. Unterstützung</li> <li>» Wissen um Unterstützungsmöglichkeiten sowie Umgangsweisen mit (Familien in) Krisen</li> </ul>	NZFH.at
TAG 6	VM FB 12 6 UE	Familienbegleitung in der Praxis	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Erstkontakt</li> <li>» Erstbesuch</li> <li>» Erstinterventionen</li> <li>» Laufende Begleitung</li> <li>» Interventionsspektrum im Rahmen der Familienbegleitung</li> <li>» Weitervermittlung</li> <li>» Umgang mit akuten Krisen</li> <li>» Abschluss der Familienbegleitung</li> <li>➔ Anhand von Familiengeschichte und konkreten Fällen aus der Praxis</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Entwickeln einer konkreten Vorstellung über Abläufe und spezifische Aspekte der Familienbegleitung in der Praxis</li> <li>» Sicherheit in der Familienbegleitung</li> <li>» Bedarf in Hinblick auf spezifische Alltagsinterventionen (z. B. in Hinblick auf Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz, Bindung, Erziehungskompetenz) im Rahmen der Familienbegleitung erkennen und ansprechen können</li> </ul>	NZFH.at
	VM FB 13 1 UE	Abschluss	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Klärung allfälliger noch offener Fragen</li> <li>» Feedback zur Schulung</li> <li>» Information zum Follow-up-Termin bzw. Vernetzungstreffen</li> <li>» Klärung von schon bestehenden Themenwünschen für Follow-up bzw. vertiefende Fortbildungen</li> <li>» Verabschiedung (inkl. Übergabe Teilnahmebestätigung)</li> </ul>		NZFH.at

UE = Unterrichtseinheiten, FH = Frühe Hilfen, FB = Familienbegleitung, NZFH.at = Nationales Zentrum Frühe Hilfen an der Gesundheit Österreich (GÖG)  
 SV-Liga Modellprojekt = Modellprojekt „Frühe Hilfen“, das vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, fünf Gebietskrankenkassen (KGKK, NÖGKK, OÖGKK, STGKK und WGKK) und der österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit gemeinsam umgesetzt wird  
 Baden-Württemberg = Pillhofer et al. (2012), Aktionsprogramm Familienbesuche. Fortbildungskonzept für Willkommensbesuche nach der Geburt zur Information junger Eltern. Baden-Württemberg Stiftung GmbH

Quelle: Nationales Zentrum Frühe Hilfen, GÖG

### 4.3 Block 2 „Theorie und Praxis des Netzwerkmanagements“ für Netzwerkmanagement (NWM)

	UE	Modul	Stichworte Inhalt	Lernziele	Referenz
TAG 1	VN NWM 1 1 UE	Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Vorstellung der Schulungsteilnehmer/innen</li> <li>» Kennenlernen</li> <li>» Überblick über Ablauf der Schulung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Kennenlernen des Teams</li> <li>» Wissen über im Team vorhandene Kompetenzen/ Qualifikationen</li> </ul>	NZFH.at
	VN NWM 2 3 UE	Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Grundhaltungen: Ressourcenorientierung, Partizipation, Transparenz, Freiwilligkeit, Wertschätzung, Orientierung an den Bedürfnissen der Familien</li> <li>» Rolle und Aufgaben</li> <li>» Selbstreflexion</li> <li>» Prozesshaftes Denken</li> <li>» Advocacy</li> <li>» Führungs-/Leitungskompetenzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Grundhaltungen vermitteln</li> <li>» Grundsätzliches Verständnis der Rolle und Aufgaben sicherstellen</li> </ul>	NZFH.at
	VN NWM 3 2 UE	Kommunikation und Konfliktmanagement	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Kommunikationstechniken und -stile</li> <li>» Kommunikation als Prozess</li> <li>» Gesprächsführung</li> <li>» Konfliktmanagement</li> <li>➔ Rollenspiele zur Kommunikation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Sicherheit in der Kommunikation mit Kooperationspartnern und Team</li> <li>» Kompetenz zur Anwendung unterschiedlicher Gesprächsstrategien</li> </ul>	NZFH.at
	VM NWM 4 2 UE	Qualitätssicherung	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Was ist Qualität?</li> <li>» Elemente der Qualitätssicherung</li> <li>» Dokumentation</li> <li>» Partizipation</li> <li>» Teamaustausch</li> <li>» Supervision</li> <li>» Feedback der begleiteten Familien</li> <li>» Evaluation</li> <li>» Expertengremium (Fallberatung)</li> <li>» Fortbildungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Verständnis für Notwendigkeit, Nutzen und Elemente von Qualitätssicherung</li> <li>» Kompetenz zur Anwendung der Instrumente und Nutzung bei der Erfüllung der Aufgaben</li> </ul>	NZFH.at

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung Tabelle 4.3 – Seite 2 von 3

	UE	Modul	Stichworte Inhalt	Lernziele	Referenz
TAG 2	VM NWM 5 3 UE	Vertiefung zur Versorgungslandschaft (aufbauend auf Block 1)	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Akteure, Angebote Gesundheitswesen</li> <li>» Akteure, Angebote im Sozialbereich</li> <li>» Akteure, Angebote im Bildungsbereich</li> <li>» Kinder- und Jugendhilfe (inkl. Dienstleister der Kinder- und Jugendhilfe)</li> <li>» Differenzierung der unterschiedlichen Rollen im Hinblick auf das regionale Frühe-Hilfen-Netzwerk (Vermittlung an Frühe Hilfen vs. Dienstleistung etc.)</li> </ul> <p>Inkl. Überblick über Rahmenbedingungen (Wartezeiten, Kosten, rechtliche und institutionelle Verankerung etc.), Sprachen und Logiken der diversen Praxisfelder</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>» Interaktives Erarbeiten der Inhalte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Vertiefender Überblick über relevante Akteure und Angebote</li> <li>» Wissen über unterschiedliche Sprachen, Logiken und Rahmenbedingungen der diversen Praxisfelder</li> <li>» Befähigung zur Anwendung des Wissens beim Aufbau und bei der Pflege des Netzwerkes</li> <li>» Kompetenz zur Identifizierung von Angeboten</li> </ul>	NZFH.at
	VM NWM 6 5 UE	Strategien und Instrumente zur Einbindung der Kooperationspartner/innen	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Ziel, Nutzen und Ablauf von Runden Tischen</li> <li>» Ziel, Nutzen und Ablauf von Vernetzungstreffen etc.</li> <li>» Formalisierung der Kooperation – Sinn und Nutzen von Kooperationsvereinbarungen etc.</li> <li>» Erfolgsfaktoren intersektoraler und multiprofessioneller Kooperation (Umgang mit informellen und formellen Hierarchien etc.)</li> <li>» Mögliche Kooperationshemmnisse und -hürden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Wissen über den Nutzen von systematischer/partizipativer Einbindung der Kooperationspartner/innen</li> <li>» Befähigung zur Anwendung der unterschiedlichen Strategien und Instrumente</li> </ul>	NZFH.at

Fortsetzung nächste Seite

	UE	Modul	Stichworte Inhalt	Lernziele	Referenz
TAG 3	VN NWM 7 7 UE	Aufbau und laufende Pflege des Netzwerks	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ anhand Leitfadens:                             <ul style="list-style-type: none"> <li>» Regionale Strukturen (Steuerungsgruppe, Leitungsteam)</li> <li>» Erstellung Detailkonzept für das regionale Frühe-Hilfen-Netzwerk</li> <li>» Durchführung einer systematischen, interaktiven Struktur- und Netzwerkanalyse (zentrale Eckpunkte, iteratives Vorgehen, Identifizierung der relevanten Partner/innen inkl. Kontaktaufnahme)</li> <li>» Erhebung Bedarf/Bedürfnisse der Zielgruppe Familien</li> <li>» Erarbeitung eines Kommunikationskonzepts (siehe Modul Kommunikation) und zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>» Laufende Pflege des Netzwerks (Kontakte zu den (Primär-)Vermittlern, Analyse/Reflexion der Erfahrungen und Ableitung nächster Schritte etc.)</li> <li>» Laufende Weiterentwicklung des multiprofessionellen Netzwerks (Identifikation und Schließung von Lücken, Update von Kontaktdaten, etc.)</li> <li>» Laufende Kooperation im Netzwerk (Runde Tische, Netzwerktreffen, Feedback-Schleifen, etc.)</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Kennenlernen und Akzeptanz des Leitfadens als Unterstützungsinstrument</li> <li>» Kompetenz zur Durchführung der Aktivitäten des Netzwerkaufbaus (insbesondere Struktur- und Netzwerkanalyse)</li> <li>» Kennenlernen aller Schritte des Netzwerkaufbaus</li> <li>» Verständnis für Relevanz und Kompetenz zur Pflege des Netzwerkes</li> <li>» Strategien, Instrumente und konkrete Tipps vermitteln</li> </ul>	NZFH.at
	VM NWM 8 1 UE	Abschluss	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Klärung allfälliger noch offener Fragen</li> <li>» Feedback zur Schulung</li> <li>» Information zum Follow-up-Termin bzw. Vernetzungstreffen</li> <li>» Klärung von schon bestehenden Themenwünschen für Follow-up bzw. vertiefende Fortbildungen</li> <li>» Verabschiedung (inkl. Übergabe Teilnahmebestätigung)</li> </ul>		NZFH.at

UE = Unterrichtseinheiten

NWM = Netzwerkmanagement

NZFH.at = Nationales Zentrum Frühe Hilfen an der Gesundheit Österreich (GÖG)

Quelle: Nationales Zentrum Frühe Hilfen, GÖG